

LIESELOTTE SCHIEFER (München)

### ZU EINER OSTJAKISCHEN INFINITIVENDUNG -a/-ä

Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen ist der Hinweis auf die *Opinio communis*, wonach als ostjakische Infinitivendung ein *t* + Vokal, meistens *-ta/-tâ* angenommen wird, und hierfür sei auf die entsprechenden Passagen bei zuverlässigen Forschern verwiesen.<sup>1</sup> Ehe zur Untersuchung des Vach-Vasjugan-Dialekts (= VVj.) übergegangen wird, mag eine kleine Spezialität im Sërkaler Dialekt zur Sprache gebracht werden; hierbei zeigt sich nämlich, daß die anzuschneidende Frage Beachtung über den VVj.-Dialekt hinaus beanspruchen kann. Laut Wolfgang Steinitz<sup>2</sup> wird zum Stamm *mă-* 'geben' die mit der 2. Pers. Dual identische 2. Pers. Pl. durch Anfügung des präsentischen Tempuszeichens *-i-* und der Personalendung *-tən* gebildet: *mättən* 'ihr gebt; ihr beide gebt'. Wenn der Verbalstamm konsonantisch auslautet, wird zwischen die beiden anzufügenden *-ti-* ein *-ə-* eingeschoben, da eine Sequenz von drei Konsonanten nicht erlaubt ist: 'ihr tragt; ihr beide tragt' heißt nicht *atttən*, sondern *attətən*. Nach der Auffassung von W. Steinitz (a. a. O. S. 79) lautet das Suffix für das Part. Prät. *-əm*. Solche vokalisch anlautenden Suffixe sind gemäß S. 68 dafür verantwortlich, daß der Verbalstamm-auslaut *-t* geminiert erscheint; deshalb gibt es bei W. Steinitz laut S. 43, S. 68 für 'tragen' einen Verbalstamm in der Wechselform *att-~at-*. Die Anwendung der «universalen» Schemata «finite Form minus Endung ergibt Verbalstamm» und «Infinitiv minus Infinitivendung ergibt Verbalstamm» wird durch die Existenz solcher Stammvarianten insofern blockiert, als zunächst stets vorgeprüft werden muß, welcher Stamm zur Anwendung kommen muß. Aus didaktischen Gründen könnten gegen ein solches umständliches Verfahren Einwände erhoben werden. Daher wird am Schluß dieser Betrachtung eine andere Möglichkeit zur Diskussion gestellt. W. Steinitz bietet übrigens für die Annahme der Stammalternanten S. 68 eine historisch gemeinte Erklärung, welche aber insofern nicht restlos überzeugen kann, als die Bemerkung «*ti* < \**At*» zu lapidar ist. Auf eine ähnliche Erscheinung in der Nominalflexion, wo bei der Suffigierung von Nomina auf *-at* intervokalisches *-t-* laut S. 49 zu *-attə-/atte-* geminiert wird, gedenke ich an anderer Stelle zurückzukommen.

I. Die Infinitive einer Reihe von Verben sind im VVj. auf verschiedene Weise fakultativ aufgezeichnet, so daß zwei Formen begehen:

<sup>1</sup> Cs. Faludi Agota, A chanti infinitivusz hangtanához. — NyK LVII 1955, S. 134—145, vgl. die Übersichtstabelle für sämtliche Dialekte auf S. 136; G. Sauer, Die Nominalbildung im Ostjakischen, Berlin 1967, S. 102 ff.

<sup>2</sup> W. Steinitz, Ostjakische Grammatik und Chrestomathie, Leipzig 1950, S. 71.

1) Neben *-ta/-tä* findet sich auch *-tä/-tä*, z. B.<sup>3</sup>

292b V *k'a'yräm'tä*, *k'a'yräm'tä* 'tarttua kiinni jhnkin, ottaa kiinni, siepata kiinni, захватать / etw. ergreifen, fassen, erfassen, nach etw. greifen'.

2) In einer anderen Schreibung sind Infinitive wie folgt anzutreffen: 266a V *uä'ttä*, *uä'tä* 'tuulla; pass. päivettyä, ruskettua / wehen; pass. von der Sonne gebräunt werden'.

II. Daß die unter I. angeführten Verb-Dubletten zueinander im Verhältnis von Varianten stehen, machen die zitierten Eintragungen an der Fundstelle deutlich: für beide Verben gilt dieselbe Bedeutungsangabe, semantisch sind also beide Verben kongruent. Es erhebt sich die Frage, welchen Wert man dem diakritischen Zeichen über dem *-t-* zuspricht. Die Überzeugungskraft der Argumentation kann dadurch gesteigert werden, daß die Infinitive nicht isoliert betrachtet werden, sondern zusammen mit finiten Formen, soweit solche an der Fundstelle belegt sind:

1) 216b Vj. *uāγānt'ä* 'bitten': *uāγānt's*: *uāγāntäγa's*: *uāγāntä* (imperativ)

2) 220b Vj. *uāk'än'tä* 'behauen (einen spaten, balken u. a.)': *uāk'änti* (imp.)

3) 322b Vj. *k'vñk'äm'tä* 'erschrecken (tr.)': *k'vñk'ämti* (imp.)

4) 364a Vj. *k'vll'tä* 'schieben (einen schweren gegenstand), ein wenig weiter rücken': *k'vll't'li'm'*: *k'vll'ti* (imp.)

5) 679a Vj. *pa'yläm'tä* 'v. mom. drücken': *pa'ylämti* (imp.)

6) 105a Vj. *ēträm'tä* 'klar werden': *ē-tara:mtäγa:l'*

7) 891a Vj. *säläm'tä* 'auf dem eise einbrechen (mensch, tier)': *selämt's*: *sälämtäγä:säm'*: *sälämtäγä'*

8) 714a Vj. *pänll'tä* 'trocken machen': *pänllti* (imp.)

9) 991b Vj. *täñk'i'm'tä* (keine Bedeutungsangabe): *täñk'i'm'tästä*

10) 489a Vj. *läpāγi'n'tä* 'dunkel werden': *läpāγi'ntäγal'*

11) 537b Vj. *mārāγi'n'tä* 'aufrauschen (haselhuhn)': *mārāγi'ntästä*

12) 480a Vj. *lanh'i'tä* '(holz) zerhauen, spalten': *lanh'i't'läm'*

13) 494a Vj. *lōi'tāγi'n'tä* 'blasen bekommen (z. B. die hand vom rudern, der fuß)': *lōi'tāγi'nt's*

Die finiten Formen in den Belegen Nr. 1—13 bezeugen ausnahmslos ein *-t-* vor dem jeweiligen Flexionselement. Soll an der herrschenden Meinung festgehalten werden, wonach die Infinitivendung mit *t-* anlautet, so ergibt sich die Konsequenz, die Schreibung *t'* als gleichwertige Variation der Schreibung *tt* einzustufen. Es mag auch Fälle geben, wo *t'* als 1:1-Entsprechung zu *tt* anzusehen ist, z. B.: der Satz 'tuuli tyntyi, тихо стало / der Wind legte sich' ist für Vach an der Fundstelle 3a

<sup>3</sup> Die Belegematerialien stammen aus K. F. Karjalainens ostjakischem Wörterbuch, bearbeitet und herausgegeben von Y. H. Toivonen, Helsinki 1948.

wie folgt belegt:  $\underline{u}at \underline{ä}i\dot{a}\gamma \underline{p}i\dot{t}t\dot{a}s$ , während er an der Fundstelle 264a so geschrieben ist:  $\underline{u}at \underline{ä}i\dot{a}\gamma \underline{p}i\dot{t}\dot{a}s$ . Dieses schöne Bild wird jedoch dadurch getrübt, daß derselbe Satz bei N. I. Terjoškin im entscheidenden Punkt wieder anders begegnet:  $\underline{v}ar \underline{ä}j\dot{ä}\gamma \underline{n}um\dot{ä}c^4$ , also nur mit einem  $t$  ohne diakritisches Zeichen. Zweifel an der Berechtigung einer Interpretation  $\dot{t} = tt$  werden auch durch die folgenden Belege Nr. 14—33 geweckt:

- 14) 140a V  $\underline{i}\dot{o}\gamma r\dot{a}m\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'umbinden' :  $\underline{i}\dot{o}\gamma r\dot{a}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}m$
- 15) 76a V  $\underline{ä}\cdot r\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'zerbrechen (tr.)' :  $\underline{ä}r\dot{i}\cdot t\dot{ä}s\dot{i}m$
- 16) 732a V  $\underline{p}\dot{a}r\dot{k}\dot{i}\dot{k}\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'sträuben (die federn)' :  $\underline{p}\dot{a}r\dot{k}\dot{i}\dot{k}\dot{i}\cdot n\dot{t}\dot{ä}s$
- 17) 489a V  $\underline{l}\dot{a}p\dot{a}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'dunkel werden' :  $\underline{l}\dot{a}\cdot p\dot{a}k\dot{i}\cdot n\dot{t}\dot{ä}s$
- 18) 521b V  $\underline{m}\dot{e}\cdot l\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'zu sehr kochen' :  $\underline{m}\dot{e}\cdot l\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{ä}s$
- 19) 537b V  $\underline{m}\dot{a}r\dot{ä}k\dot{i}\cdot n\dot{t}\dot{ä}^c$  'pieifen (rebhuhn)' :  $\underline{m}\dot{a}r\dot{ä}k\dot{i}n\dot{t}\dot{ä}s$
- 20) 58b bzw. 187a V  $\underline{v}n\dot{t}\dot{a}^c$  'ankleiden' :  $\underline{v}n\dot{t}\dot{ä}s$
- 21) 479b V  $\underline{l}\dot{v}\eta\dot{k}\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'spalten' :  $\underline{l}\dot{v}\eta\dot{k}\dot{i}\cdot l\dot{ä}s\dot{i}m$
- 22) 120a V  $\underline{i}\cdot l\dot{i}m\dot{a}l\dot{t}\dot{ä}^c$  'schmähen' :  $\underline{i}l\dot{i}m\dot{a}l\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}m$
- 23) 494b V  $\underline{l}\dot{o}t\dot{ä}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'nyrjähtää / verrenken' :  $\underline{l}\dot{o}t\dot{ä}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{ä}s$
- 24) 518b V  $\underline{m}u\eta\dot{l}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'aufwachsen (gras)' :  $\underline{m}u\eta\dot{l}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s$  :  $\underline{m}u\eta\dot{l}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}u\dot{ä}l$
- 25) 543b V  $\underline{m}v\dot{r}\dot{ä}\cdot l\dot{t}\dot{ä}^c$  'nass machen' :  $\underline{m}v\dot{r}\dot{ä}\cdot l\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}$
- 26) 647a V  $\underline{n}\dot{v}l\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'rosten' :  $\underline{n}\dot{v}l\dot{i}\cdot l\dot{ä}l\dot{i}$
- 27) 711b V  $\underline{p}\dot{o}n\dot{l}\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'sich öffnen' :  $\underline{p}\dot{o}n\dot{l}\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{ä}s$
- 28) 757b V  $\underline{p}\dot{o}t\dot{s}\dot{s}\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'schartig werden' :  $\underline{p}\dot{o}t\dot{s}\dot{s}\dot{i}k\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{ä}s$
- 29) 757b V  $\underline{p}\dot{a}t\dot{s}\dot{k}\dot{ä}\cdot n\dot{t}\dot{ä}^c$  'hacken' :  $\underline{p}\dot{a}t\dot{s}\dot{k}\dot{ä}n\dot{t}\dot{ä}s\dot{ä}m^c$
- 30) 773b V  $\underline{p}\dot{i}\dot{t}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'sich erzürnen' :  $\underline{p}\dot{i}\dot{t}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}u\dot{ä}l^c$  :  $\underline{p}\dot{i}\dot{t}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s$
- 31) 796a V  $\underline{r}\dot{i}\dot{y}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{a}^c$  'umstürzen (z. B. einen baum)' :  $\underline{r}\dot{i}\dot{y}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}$
- 32) 1059a V  $\underline{l}\dot{ä}\cdot \gamma\dot{t}\dot{i}\dot{n}\dot{t}\dot{a}^c$  'tauchen' :  $\underline{l}\dot{ä}\cdot \gamma\dot{t}\dot{i}n\dot{t}\dot{ä}s$
- 33) 1110a V  $\underline{l}\dot{v}l\dot{ä}l\dot{t}\dot{a}^c$  'nass machen' :  $\underline{l}\dot{v}l\dot{ä}l\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}m$

Die Belege Nr. 14—33 lauten also genauso aus wie die Belege Nr. 1—13, was die Infinitivendung der einzelnen Verben betrifft. Die dazugestellten finiten Verbalformen legen es jedoch nahe,  $\dot{t}$  nicht wie  $\dot{t}\dot{t}$  zu verstehen: unter der Voraussetzung  $\dot{t} = tt$  würde z. B. in Nr. 14 zum Infinitiv  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{a}$  die Form  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}m$  gehören. Trennt man hiervon das präteritale Tempuszeichen -s- und die Personalendung 1. obj. Konj. -im ab, so erhält man den Stamm  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}$ -, und man müßte wieder die Steinitz'sche Methode mit Stammvarianten anwenden, wonach der Antritt konsonantisch anlautender Morpheme an den Stamm die kürzere Stammvariante erheische, mithin: statt  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}$ - der Stamm  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}$ -, ergibt um -ta erweitert  $\underline{j}\dot{o}\gamma r\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}t\dot{a}$ . Abgesehen davon, daß Belege von der Art 713a V  $\underline{p}v\dot{n}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}^c$  'v. mom. legen' (:  $\underline{p}v\dot{n}\dot{ä}m\dot{i}\dot{t}\dot{ä}s\dot{i}m$ )

<sup>4</sup> Н. И. Терешкин, Очерки диалектов хантыйского языка I. Ваховский диалект, Москва—Ленинград 1961, S. 129.

sowieso gegen die Interpretation  $\dot{t} = tt$  sprechen, denn dann läge ja eine Infinitivendung *-tta* vor, die mit der finiten Verbalform harmoniert, seien folgende Belege beigezogen, welche einen anderen Schluß nahelegen:

- 34) Imp. Präs.: 86b V *ūsāmtā* (Inf.: *ūsām'tā* 'gähnen')
- 35) Präs. 1. P. subj. Konj.: 460a Vj. *k'ätläüt'lām* (Inf.: *k'ätläüt'tā* 'trauen')
- 36) Präs. 3. P. subj. Konj.: 891a V *sələmtəyal* (Inf.: *sələm'tā* 'auf dem eise einbrechen')
- 37) Präs. 3. P. Passiv: 1014a V *tōrəḡāltāli* (Inf.: *tōrəḡāltā* 'worfeln')
- 38) Präs. 1. P. obj. Konj.: 887b V *solnātl'im* (Inf.: *solnā'tā* 'salzen')
- 39) Prät. I. 1. P. subj. Konj.: 221b Vj. *uāḡlāyī'n'tasəm* (Inf.: *uāḡlāyī'n'tā* 'stolpern')
- 40) Prät. I. 3. P. subj. Konj.: 305a V *k'ō'm'li'k'intās* (Inf.: *k'ō'm'li-k'i:n'tā* 'umschlagen (boot)')
- 41) Prät. I. 3. P. Passiv: 299b Vj. *k'ū-lit'si* (Inf.: *k'ūli'tā* 'schmutzig machen')
- 42) Prät. I. 1. P. obj. Konj.: 347b V *k'īlāw'tāsim* (Inf.: *k'īlāw'tā* 'irgendwo lassen')
- 43) Prät. I. 3. P. obj. Konj.: 450a V *k'ōtšmāltāstə* (Inf.: *k'ōtšmāltā* 'anzünden')
- 44) Prät. II. 1. P. subj. Konj.: 887b Vj. *solnā-tāyāsəm* (Inf.: *solnā'tā* 'salzen')
- 45) Prät. II. 1. P. obj. Konj.: 292b Vj. *k'a'ḡrāmtāḡāsīm* (Inf.: *k'a'ḡrām'tā* 'packen')

Diese Belege Nr. 34—45 weisen als besonderes Charakteristikum das bemerkenswerte Faktum auf, daß ein diakritisches Zeichen über dem *-t*-überhaupt nicht vorkommt. Jene können also ihre Stimme nicht erheben, welche schlechthin a priori verneinen, daß dem diakritischen Zeichen irgendwelcher Sinn innewohne. Entscheidend ist aber, daß sich die Nr. 34—45 auch über eine Infinitivendung *-a/-ā* erklären lassen. Der möglichen Behauptung, das stammauslautende *-t* sei zur Vermeidung von Dreifachkonsonanz vor Antritt des Morphems *-ta/-tā* abgefallen, steht die Tatsache gegenüber, daß «Stammauslaut» in Nr. 35—45 ja nicht *-t* ist, sondern *-ə*. Es sei jedoch auf die mögliche Meinung Rücksicht genommen, das reduzierte *-ə* sei ein für alle Mal niemals Stammauslaut, sondern immer nur Bindevokal bzw. Trennungsvokal. Dann zwingt etwas anderes dazu, eben doch einen vokalischen Infinitiv auf *-a/-ā* anzusetzen: Bekanntlich hat Gerhard Ganschow ein Inchoativsuffix *-əkətə-* nachgewiesen.<sup>5</sup> Die Lautgestalt dieses Suffixes wurde von niemand bezweifelt. Eine Bestätigung für die Existenz dieses Suffixes findet sich z. B. auch in der Grammatik von János Gulya.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> G. Ganschow, Die Verbalbildung im Ostjakischen, Wiesbaden 1965, S. 75 ff.

<sup>6</sup> J. Gulya, Eastern Ostyak Chrestomathy (= Indiana University Publications. Uralic and Altaic Series, Vol. 51), Bloomington — The Hague 1966, S. 98.

46) 797a V *raχnāk'ätäs* 'begann umzufallen'

47) 18b V *ōγtākətasi* 'begann untergraben zu werden (von wasser)'

48) 105a V *ēt̄r̄r̄m̄tāk'atātä* 'beginnen hell zu werden'

Streicht man in Nr. 46 das Flexionselement -s ab, so bleibt der Verbalstamm *raχnākətə-*; bildet man dazu den Infinitiv durch Anfügung des Morphems -ta, so wäre die Form *raχnākətətə* zu erwarten — tatsächlich lautet sie an der Fundstelle aber *raχnākətə*; keinesfalls kann hier ein Infinitiv auf -ta vorliegen. Die Apokope von -ə ist übrigens häufig.<sup>7</sup> Für Nr. 48 muß ausgeführt werden, daß an der Fundstelle auch ein Simplex *ēt̄r̄r̄m̄tā* mitgeteilt wird. Daß dieses «Simplex» aus *etər* 'hell' und dem Denominativa bildenden translativischen Suffix -əmt<sup>8</sup> zusammengesetzt ist, spielt hier eine Rolle; wichtig ist das -t- zwischen -əm- und -əkətə-. Würde man nicht das Suffix -əmt, sondern das — funktionsgleiche — Suffix -əm annehmen, so würde hierzu der bezeugte Infinitiv *etərəmtä* insofern passen, als er die traditionelle Endung -ta/-tä aufweist. Dann aber müßte man das -t- in Nr. 48 als Suffixanlaut von -əkətə erklären, was eher irrwitzig anmutet. Geht man aber von einem Suffix -əmt aus und von einer Infinitivendung -ta/-tä, so müßte der Infinitiv zum Stamm *etərəmt-* wie folgt lauten: *etərəmttä*. Belegt ist aber zweifelsfrei nur ein -t an der Fundstelle, es liegt mithin ein Infinitiv nur auf -ä vor, nicht auf -tä. Bei der Betrachtung von Nr. 47 ist zu ergänzen, daß an der Fundstelle das Simplex wie folgt belegt ist: *ōγətä* 'schneiden'. Die Eliminierung der traditionellen Infinitivendung läßt nur noch einen Stamm *ōγət-* übrig. Wenn man diesen mit -əkətə- ableitet, erhält man *ōγəkətə-*, also eine Form ohne -t-. Auch die Form *ōγtākətasi* läßt sich überzeugend nur so erklären, daß man das -t- vor dem Suffix zum Stamm rechnet. Es ist auch interessant zu konstatieren, daß Gulya S. 123 Nr. 285a dieselbe Meinung vertritt, zu einem Infinitiv *ōγətä* 'schneiden' laute der Stamm *ōγət-*. Nach ihm wird jedoch der Stammauslaut -t bei Antritt der Infinitivendung (eine solche ohne -t- zieht er S. 123 nicht in Betracht) apokopiert; die Erklärung «according to the distribution of sounds» liest sich nicht schlecht; man sucht jedoch im ganzen Buch vergeblich, wie diese «distribution» genauer aussieht. Die Realität einer Infinitivendung -a/-ä ist auch an Hand der anderen Vach-Grammatik aufzuweisen, obwohl auch dort nur von dem Morphem -ta/-tä die Rede ist<sup>9</sup>, und es sei wenigstens ein Beispiel angeführt: Gemäß S. 126 ist als Infinitiv für 'tragen' die Form *алта* angegeben, als Imperativ dazu die Form *ылты*. Wie nicht zuletzt auch von N. I. Terjoškin selbst statuiert, lautet die betr. Imperativendung jedoch nicht -ti, sondern -i, und so kann mit gutem Grund auch hier die Infinitivendung -a/-ä angesetzt werden.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> E. Schiefer, Der Imperativ im Ostjakischen. — Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars der Universität München, Nr. 1, München 1972.

<sup>8</sup> G. Ganschow, *op. cit.*, S. 81.

<sup>9</sup> Н. И. Терешкин, *op. cit.*, S. 92.

<sup>10</sup> Auch in der unter 6 erwähnten Untersuchung zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Annahme eines Infinitivallomorphs auf -a/-ä unentbehrlich ist, und dies sei an einem Beispiel illustriert: Gemäß Karjalainen 978a gehört zu *täγäntä* 'sich erinnern' der Imperativ *tiγnä*, und diese Formen bezeugen also zweifelsfrei einen Infinitiv -tä und einen Imperativ -ä. Entsprechend müßte der Imperativ zu Karjalainen 216b *wäγäntä* 'bitten' wie folgt lauten: *wiγpä*, und zwar nach dem folgenden Schema gebildet: Abtrennung der Infinitivendung -ta, Ersatz des a in der ersten Silbe durch i laut W. Steinitz, Geschichte des ostjakischen Vokalismus, Berlin 1950, S. 39 («der Wechselvokal erscheint immer im Imperativ»), Anfügung des Imperativs -a. In Wirklichkeit lautet

Dafür, daß der Infinitiv auf *-a/-ä* eine echte Alternative zum Morphem *-ta/-tä* darstellt und nicht nur einen Sonderfall, mögen die folgenden Belege stehen:

49) 127a VVj. *v-li<sup>~</sup>ntä<sup>c</sup>* 'sich niederlegen' : *vl<sup>~</sup>i<sup>~</sup>-ntäsäm*

50) 208a V *uv<sup>~</sup>äl'tä<sup>c</sup>* 'einschlafen' : *uv<sup>~</sup>äl<sup>~</sup>-ltlläm* : *uv<sup>~</sup>äl<sup>~</sup>:ltäsäm* : *uv<sup>~</sup>äl<sup>~</sup>-ltä<sup>~</sup>*  
(imp.)

51) 216b V *uāyāntä<sup>c</sup>* 'bitten' : *uāyāntä* (imp.) : *uāyāntäs*

52) 220a V *uā-k'āntä<sup>c</sup>* 'behauen' : *uāk'āntllim* : *uāk'āntäsīm* : *uāk'ānti<sup>c</sup>*

53) 322b V *k'vñ'χām'ta<sup>c</sup>* 'angst machen' : *k'vñ'χāmtäsīm* : *k'vñ'χāmti<sup>c</sup>* : *k'vñ'χāmtäsi*

54) 372b V *k'vli<sup>~</sup>n'tä<sup>c</sup>* 'graben' : *k'vli<sup>~</sup>ntäsäm* : *k'vli<sup>~</sup>ntä* (imp.)

55) 1114b V *lāuk'itā<sup>c</sup>* 'kitzeln' : *lāuk'itäsīm* : *lāuk'iti*

56) 1115a V *lōγi<sup>~</sup>'tä<sup>c</sup>* 'waschen' : *lōγi<sup>~</sup>-täsīm* : *lōγiti*

57) 44b V *əmräm'tä<sup>c</sup>* 'schöpfen' : *əmräm'täsīm* : *əmräm'ti*

58) 112a, 234b V (*tl*) *u<sup>~</sup>ermältä<sup>c</sup>* 'zum schweigen bringen (hund)'  
*u<sup>~</sup>ermälti* : *u<sup>~</sup>ermältäsīm*

59) 221b V *uā-ηl'ək'i<sup>~</sup>n'tä<sup>c</sup>* 'stolpern' : *uā-ηl'ək'i<sup>~</sup>n'täsām* : *uā-ηl'ək'itā<sup>~</sup>*  
(imp.)

60) 389b V *k'ō'γrämältä<sup>c</sup>* 'zum kochen bringen' : *k'ō'γrämältäsī*

61) 450a V *k'ōtšmältä<sup>c</sup>* 'anzünden' : Vj. *k'ōtšmälti*

62) 456a V *k'ōtk'amältä<sup>c</sup>* 'anfangen' : *k'ōtk'amältäsīm*

63) 714a V *pān'lltä<sup>c</sup>* 'trocknen (trans.)' : *pān'lltäsīm* : *pān'llti<sup>c</sup>*

Von den Belegen Nr. 49—63 konnten nur bei Nr. 49, 56 und 61 die Entsprechungen aus Vach wie auch aus Vasjagan angeführt werden. Wenn auch in den übrigen Fällen das Verb in Vj. angegeben ist, so bezeugt es gleichfalls das Allomorph *-a/-ä*. Da aber der Stammauslaut *-l* mit diakritischem Zeichen <sup>~</sup> geschrieben ist, wie bei Nr. 1—13 (vgl. die Ausführungen dazu), hätten diese Belege mit abweichender graphischer Gestalt (gegenüber Vach) für sich dargestellt werden müssen, worauf aus Platzgründen verzichtet wurde.

III. Um auf den oben erwähnten Serkaler Fall zurückzukommen: Die Annahme eines Infinitiv-Allomorphs auf *-a/-ä* ermöglicht eine Interpretation, welche von der Steinitz'schen abweicht. Danach lautet z. B. der Stamm für 'tragen' nicht *att-/at-*, sondern nur *att-*. Der um die Infinitivendung *-a* erweiterte Stamm *att-* ergibt den Infinitiv *atta* (wie bei Steinitz). Weitere Formen sind nach folgendem Prinzip zu erklären:

1) Vokalisch anlautende Flexionselemente treten direkt an den Stamm an: Stamm *att-* + Imperativendung *-atən* ergibt die Form *attatən* (wie bei Steinitz).

2) Konsonantisch anlautende Flexionselemente treten ebenfalls direkt an den Verbalstamm an. Da jedoch die Entstehung von Dreierkonsonanz nicht erlaubt ist, muß eine Regel angewendet werden,

der Imperativ jedoch *wayənta*, ohne Vokalwechsel, mit *-t-*. Und doch ist diese Form, welche ziemlich stark von der traditionell vorhersagbaren abweicht, eine ganz regelmäßige Bildung, sofern man das Steinitz'sche «immer» präzisiert und das *-t-* zum Stamm rechnet (vgl. Nr. 51).

